



## Einleitung.



**D**ÜSSELDORF hat den Ruf einer freundlichen, gastfreien und festesfrohen Stadt. Als ein besonders einladender Anziehungspunkt wird jederzeit der Hofgarten, der Stolz ihrer Bürger, betrachtet und von Einheimischen nicht minder wie von Fremden, namentlich in seiner Blütenpracht, bewundert und gepriesen. Erreicht man, auf einer Wanderung vom Rheine kommend und dem Laufe der Düffel entgegengehend, sein Ende, so erblickt man vor sich, leuchtend aus dem frischen Grün eines duftigen Parks, ein villenartiges Gebäude. Es ist das Künstlerhaus, der „Malkasten“.

Mit großen schwarzen Lettern stehen am Thor die einzigen Worte: „Geschlossene Gesellschaft“.

Das klingt nicht eben einladend, vielmehr fast klosterhaft abweisend und läßt schwerlich vermuthen, daß hier alle Geister des Frohsinns und der Gastlichkeit sich ein recht wohlhliches Heim gegründet haben. Ja wie oft schon stand dies Thor weit, weit geöffnet wie ein Paar willkommen heißende Arme! wie oft drängte es hinein, unaufhaltfam, ein Strom von heiteren Gästen, wie oft wurden die Räume zu eng, um all die freudigen Festgenossen zu fassen, und dennoch oder auch eben deshalb herrschte überall jubelnde Gemüthlichkeit.

Durch den Glanz und den Humor seiner Feste hat der „Malkasten“ es erreicht, daß sein Name in der ganzen Welt einen guten Klang besitzt. Und jetzt naht für ihn ein Fest, das in erster Linie Veranlassung bietet, die zurückgelegte Bahn, die lange Reihe der herrlichen Feste und der gesammten segensreichen Thätigkeit in stolzer Erinnerung zu überschauen — das fünfzigjährige Jubelfest.

Solch ein seltener Tag ist wie ein nach langer Wanderschaft erreichter hoher Aussichtspunkt, auf dem man sich erquickend ausruht, um das auf dem abwechslungsreichen

Wege Errungene mit wohlverdientem Behagen noch einmal am Auge vorüber ziehen zu lassen. Man sieht nicht mehr das Einzelne in voller Deutlichkeit, sondern nur noch als ein Glied der ganzen Kette, durch den entzückenden Reiz des Lufttons gehoben, treten die glänzenden Partien klarer hervor, während die trüben mehr und mehr verschwinden. Manches wird dem Blicke ganz entzogen und die Ferne verliert sich schon in den Duft eines lichten blauen Nebels.

So regt sich auch jetzt bei der Jubiläumsfeier des „Malkasten“ das eifrige Verlangen, einen solchen Rückblick auf die zurückgelegte Wegstrecke zu werfen, und dem Bestreben, diesem Wunsche nach besten Kräften gerecht zu werden, sind die folgenden Aufzeichnungen entsprungen. Voll launiger Kurzweil war die weite Fahrt; wenn nur einen geringen Theil derselben wiederzugeben dieser Schilderung gelingt, dann ist ihr Zweck mindestens nicht ganz verfehlt.

Und möge es mir vergönnt sein, an dieser Stelle auch gleich allen denen, die mich bei diesem Werke in uneigennützigster Weise unterstützt haben und deren freundliche Hilfe ich darum ohne Bedenken annehmen durfte, meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

1. Mai 1898.

**Eduard Daelen.**

